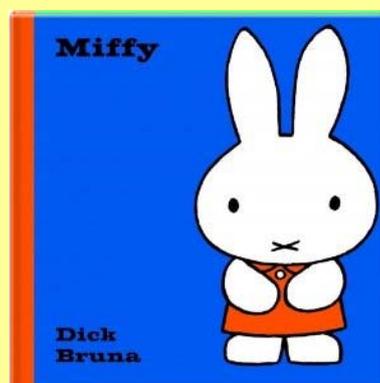
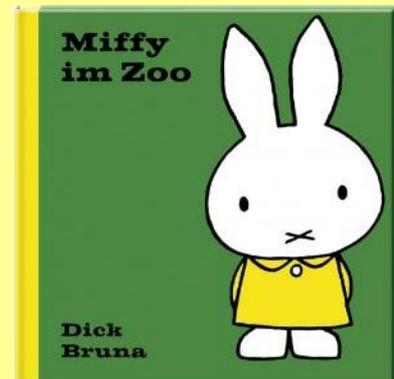


Dick Bruna
Miffy
Bilder des Autors
Titania 2011 • je 28 Seiten •
je 4.95 • ab 3



In den ersten Jahren des letzten Jahrhunderts entwickelte sich in Kunst, Architektur und Formgebung (später als „Design“ bekannt) eine international verbreitete Strömung, die sich als Gegenpol zum dekorationswütigen Jugendstil und allen vorangegangenen Stilrichtungen verstand und eine schlichte und „gute“ Form allgemein gebräuchlich und für alle sozialen Schichten erschwinglich gestalten wollte. Am bekanntesten wurde innerhalb dieser Bewegung das deutsche „Bauhaus“, aber ebenso einflussreich war die holländische Version, die sich nach ihrem Publikationsorgan „De Stijl“ nannte. Reduktion auf Grundformen und Grundfarben war einer der Glaubenssätze, die propagiert wurden.

Der niederländische Tischler Gerrit Rietveld etwa baute Möbel so, wie jedes Kind sie zeichnen würde und gab ihnen ausschließlich die Farben Rot, Gelb oder Blau (neben schwarzen Konturen), ebenso arbeitete der Maler Piet Mondrian. Viele der damaligen Vorstellungen haben sich später nicht erfüllt oder sind heute umstritten, manches aber blieb zeitlos gültig und wird heute noch verstanden. Dazu gehören besonders im grafischen Bereich formale Reduktion und intuitive Verständlichkeit, man denke zum Beispiel an die Piktogramme bei den Olympischen Spielen von München 1972 oder Verkehrsleitsysteme.

Diese Gedanken gingen mir durch den Kopf beim Wieder-Anblick der „Miffy“-Bücher des Holländers Dick Bruna, erstmalig erschienen 1963 und hier in einer Neuauflage. Es wird auch hierzulande wenige Menschen geben, die die typischen Figuren noch nie gesehen haben, auch wenn die Welle alles erfassender Ver-

marktung, wie sie heute noch in Holland vorhanden ist, hier nie ganz so hoch schwappte. In Holland und seinen flämischen Nachbarländern wird man in Spielzeugläden und Buchläden beinahe von der Fülle des „Miffy“-Angebots erschlagen, dort heißt die Figur allerdings meist „Nijntje“, was an das Ka-„ninnen“ der hier als „Hase“ geläufigen Hauptfigur erinnert.

Diese Miffy bevölkert nun also auch wieder deutschsprachige Bilderbücher, zunächst drei an der Zahl, jeweils im Format 16 mal 16 Zentimeter und damit auch für Kleinkinderhände sehr handlich. In jedem Buch wird eine kurze und sehr überschaubare Geschichte erzählt, in einfachsten Worten und auf die geradlinigste Art, die man sich nur denken kann.

Jede Aufschlagseite liefert auf der linken Seite einen gereimten Vierzeiler mit einfacher Wortrhythmik, der „Einfachheit“ halber meist ohne Satzzeichen wie Kommata oder Punkte. Leider finden sich in keinem der Bücher Angaben über den Autor des deutschen Textes, der Textinhalt lässt aber auf zeitgenössische Erziehungsgrundsätze der frühen 1960er Jahre schließen, also aus der Entstehungszeit der meisten Bücher („... denn Babys bleiben im Bett“).

Der erste Band der Reihe berichtet von Miffys Eltern, Herrn und Frau Hase, die nach einiger Zeit des mit Arbeit ausgefüllten Zusammenlebens den Wunsch nach „Familienzuwachs“ äußern, der ihnen passenderweise bei Nacht von einem Engel zugesagt wird und wenig später zur Welt kommt. Alle tierischen Bekannten kommen zu Besuch und bewundern Miffy, nur zum Spielen mit den anderen Tierkindern ist sie noch zu klein. So schläft die Kleine am Ende des Tages nur in ihrem Bettchen ein.

Im zweiten Band „Miffy im Zoo“ (original 1963) ist Miffy größer geworden und besucht mit ihrem Vater nach einer Zugfahrt den Zoo, wo sie alle möglichen Tiere sieht und – bei etwa aufkommender Angst – Schutz auf dem Schoß von Papa sucht. Während der Heimfahrt mit dem Zug schläft Miffy dann, erschöpft vom vielen Anschauen, träumend ein.

Der dritte Band „Zu Haus bei Miffy“ (original 1991) führt die buchbetrachtenden Kinder dann durch Miffys Wohnung, zeigt Einrichtung, Geschirr, Spielzeug und Kinderzimmer (passenderweise auch eine Wanduhr mit dem aus den 1950er Jahren bekannten Max-Bill-Zifferblatt des Ulmer Bauhausnachfolgers). Am Ende des Tages geht Miffy müde um sieben Uhr ins Bett und lädt dabei, wie in jedem Band, alle Kinder zum Einschlafen ein. So gehört es sich ja auch für eine Gutenacht-Lektüre.

Hatten wir bisher nur den linken Aufschlagseiten unsere Aufmerksamkeit geschenkt, so wollen wir uns nun den rechten Bilderseiten zuwenden, die ja viel bekannter und typischer für den Stil von Dick Bruna sind. Und hier kommt jetzt alles zum Tragen, was eingangs im Zusammenhang mit der Kunstszene gesagt wurde:



Die Formen von Personen und Dingen sind ikonografisch reduziert bis aufs Äußerste, schwarz umrandete Grundformen mit starken Kontrasten in Weiß sind bereits für die Allerkleinsten gut erkennbar, und das vermutlich sogar weltweit. Der jeweilige Seitenhintergrund ist aus einer der Grundfarben Rot, Gelb, Grün oder Blau gewählt, ebenso einzelne Flächen der abgebildeten Dinge oder Personen. In jedem Fall aber, das sei noch einmal betont, heißt das Grundprinzip der Gestaltung „Reduktion“, was allen Altersgruppen in der Einfachheit der Zuordnung und des Erkennens entgegenkommt.

Man sollte sich aber nicht täuschen: Einfachheit, Reduktion und Rückbesinnung auf einfachste Farben und Formen, das bedeutet nicht gleichzeitig stereotype Langeweile oder, architektonisch ausgedrückt, „sozialer Plattenbau“. Die simpel erscheinenden Bilder verraten eine intensive Beschäftigung mit dem „Wesentlichen“, sie vermitteln liebevolle Zuwendung genau so wie sachgerecht herausgearbeitete Eindeutigkeit. Und dabei gibt es zum Beispiel keine Mimik oder keine Perspektive, so erstaunlich das wirkt, wenn man es erstmalig bemerkt. So sind diese Bücher im eigentlichen Sinn Klassiker und wert, noch einmal aufmerksam betrachtet und genutzt zu werden. Schön, dass es sie wieder gibt – und ich weiß, da gibt es noch viel mehr davon...

Bernhard Hubner